

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 18 (1942-1943)  
**Heft:** 33

**Artikel:** Zielbezeichnungen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-711202>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

klug eingeworfenen Wort da und dort, die Geistesverfassung der Truppe auf guter Höhe halten, indem ich die Freude und den Stolz auf die vollbrachte Leistung anrege und die Unannehmlichkeiten mit überlegener Fröhlichkeit des rechten Mannes abtue. Nur Schwächlinge maulen und klagen immer, der Starke hat immer noch ein Lachen und ein frohes Wort übrig.

**Ein unüberlegtes Wort am Abend zerstört den Erfolg der Arbeit eines ganzen Tages.**

5. Ich weiß, daß auch mein Vorgesetzter ohne Schaden nicht immer auf vollen Touren laufen kann. Darum springe ich gerade dort ein, wo ich glaube, daß er einmal eine Schwäche zeigt und helfe da, seine Autorität zu stärken. Ich kann von der Mannschaft, die an die guten Eigenschaften ihres Vorgesetzten und seinen überzeugten Willen, alles zum Besten für das Ganze

zu tun, **glaubt**, auch meinerseits in seinem Auftrag einmal Höchstes verlangen. Also nicht «in dubio pro reo», sondern

**Entscheide immer für den Vorgesetzten und sein gutes Herz.**

6. Ich weiß, daß immer dann, wenn die körperlichen Mühsale am größten, der Verpflegungsnachschub am spärlichsten, das Wetter am schlechtesten sind, Unmut und schlechte Laune am besten gedeihen. Darum setze ich eben hier meine Reserven ein, um einer Krise vorzubeugen. Es handelt sich hier um eine Kraft der Seele; der Körper leistet nämlich immer viel mehr, als der träge Geist wahrhaben möchte.

**Trotz schwerer Packung, wunden Füßen, Hunger, Durst und Schlaf zäh zu kämpfen, heißt viel — Uof. sein, heißt mehr.**

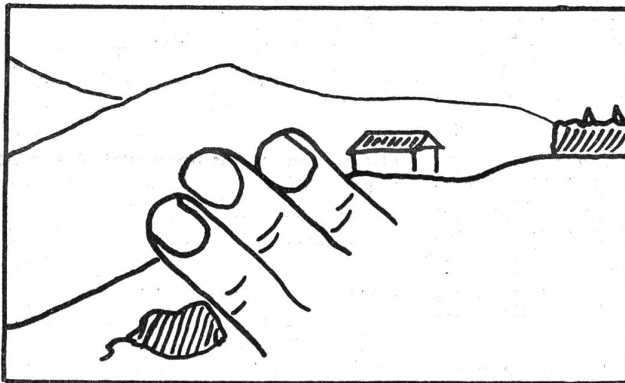
7. Bei bester Leistung der Truppe kann doch da und dort wieder einmal

die Frage nach dem «Warum» und dem «Wert» und dem «Sinn» von allem auftauchen. Wir wissen, daß Soldat sein ganz einfach heißt, die Pflicht tun. Und wenn wir nichts anderes als unsere Ehre zu verlieren hätten, so ist es selbstverständlich, daß wir sie kämpfend und sterbend bewahren. Da der Uof. das weiß, und fühlt, soll er auch überzeugt und ohne große Fragen nach dem «ob es sich lohnt» und nach dem «Sparkassenbuch» sein «Soldaten-Credo» entgegenhalten:

**Ein Schweizersoldat zählt seine Feinde nicht, aber für die Ehre der Heimat weiß er anständig zuzuhauen und zu fallen.**

Gehen wir mit diesen Leitsätzen in den nächsten Ablösungsdienst und wir werden fühlen, wie aus ihrer Nutzanwendung unsere geliebte Einheit immer mehr zu einem stolzen, schlagkräftigen Ganzen wird. Hptm. Zingg.

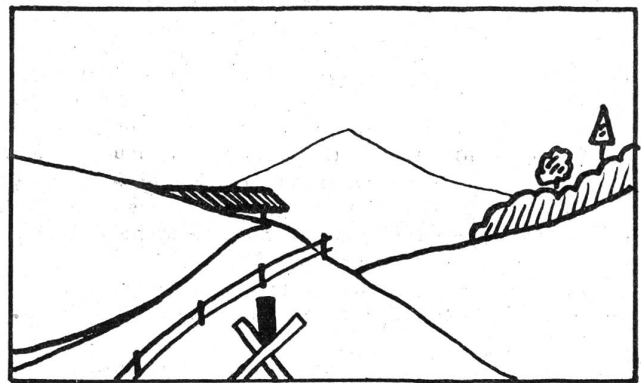
**Zielbezeichnungen** Lt. Bertschy



**Zielbezeichnung:** Merkpunkt: alleinstehendes Haus, linke untere Ecke. Ziel: 3 Finger, 7 Uhr, ein Felsblock.

Je besser ein Ziel getarnt ist, um so schwieriger kann es erkannt und bekämpft werden. Damit wird auch die Zielbezeichnung erschwert. Es braucht oft schon sehr viel Mühe, ein vom Führer erkanntes einfaches Ziel dem Schützen zu zeigen.

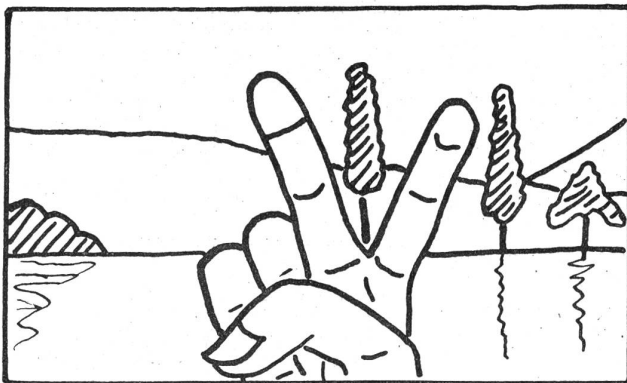
Die gebräuchlichste Methode in unserer Armee ist wohl die Zielbezeichnung mit der Uhr. Man gibt einen Merk-



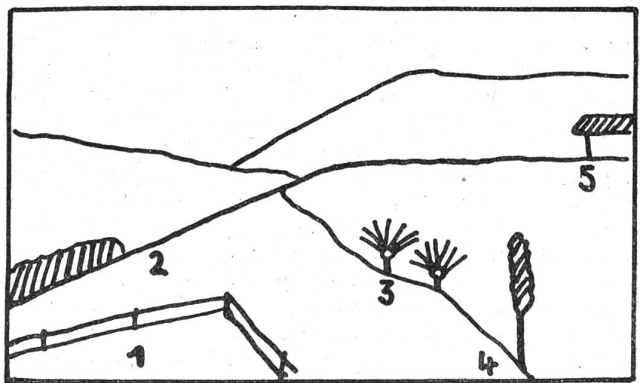
Zielvisiervorrichtung mit 3 Aestchen.

punkt im Gelände an, welcher der Uhrenmitte entspricht. Von da aus wird das Ziel mit Fingerbreiten — die Finger senkrecht zur entsprechenden Zeigerstellung — angesprochen. Daß diese Methode besonders für geistig unbewegliche Leute kompliziert ist, ist nicht zu leugnen.

Vielfach wird auch das Zielkroki verwendet. Die Schnelligkeit und Klarheit hängt bei dieser Art maßgebend von der hierfür erforderlichen zeichnerischen Begabung ab.



Zielbezeichnung mit gespreizten Fingern.



Zielkroki mit verschiedenen Zielen.

Zudem ist es fraglich, ob im entscheidenden Augenblick Bleistift und Papier vorhanden sind.

Mit dem jetzigen Krieg hat sich eine neue Methode entwickelt, die besonders in Finnland Anwendung findet. Der Führer, der das Ziel erkannt hat, streckt den rechten Arm aus, spreizt den Zeig- und Mittelfinger, schließt das linke Auge und visiert das Ziel so an, daß es zwischen die gespreizten Finger zu liegen kommt. Dann neigt er seinen Kopf zur Seite, damit von hinten der Schütze das

zu bekämpfende Ziel ersehen kann, das zwischen den zwei Fingern liegt.

Die gleiche Zielbezeichnung kann erreicht werden mit Aestchen. Zwei Aestchen werden gekreuzt in den Boden gesteckt, die als Visier dienen, und ein drittes davor, das als Korn dient.

Jede Zielbezeichnung, welcher Art sie auch sei, muß rasch gegeben werden, klar und leicht verständlich sein und jeden Zweifel ausschließen.

## Von der britischen Flab in England

(EHO.) In der großen englischen Zeitung «Daily Mail» war unlängst eine interessante Reportage über die britische Flab veröffentlicht. Die Luftschutzorganisation Englands wurde am 1. Oktober 1914 mit 12 Geschützen und ebensoviel Scheinwerfern gegründet. 1918 waren es 284 Geschütze und 377 Scheinwerfer, welche allerdings nach Kriegsende wieder andern Aufgaben zugeführt wurden. 1922 erfolgte die Aufstellung von 4 schweren Luftschutzregimentern mit 2 Scheinwerferbataillionen. 1936 wurde dieser Verband durch Territorialtruppen auf eine Division vergrößert und 1938 bestanden bereits 5 Divisionen, die zu einem Luftschutzkorps vereinigt wurden. 1939 erhöhte sich der Bestand des Korps auf 7 Divisionen.

Nach zuverlässigen Berechnungen fallen etwa ein Sechstel aller vernichteten Flugzeuge auf das Abschußkonto der Flab. Dieser Erfolg ist in erster Linie auf die präzise Zusammenarbeit zwischen Kanonieren, Scheinwerfermannschaften, Funkern, Beobachtern, Ballonbarragen und dem Jagdkommando zu verdanken. Ein einziger Fehler seitens eines Angehörigen dieser enormen, aber sehr delikaten Organisation, die jeden Quadratkilometer der britischen Inseln bedeckt, erlaubt einem feindlichen Angreifer, zu entkommen. Das Schießen auf in der Nacht angreifende Flugzeuge ist ebenso schwer, wie das «Schießen auf Fasane in der Dunkelheit mit dem Gewehr». Sogar beim gewöhnlichen Artilleriefeuer mit Feldgeschützen, die ein festes Ziel beschießen, erwartet man nur einen Treffer auf je 100 Schüsse. Das Ziel der Flab-Kanone bewegt sich jedoch mit einer Geschwindigkeit bis zu 650 km pro Stunde. Die Granate braucht vielleicht etwa 30 Sekunden, um das Flugzeug zu erreichen und wenn der Pilot in irgendeinem Moment, nachdem sie abgefeuert wurde, den Kurs ändert, so kann das Flugzeug nicht getroffen werden. Andererseits muß jedoch der Pilot etwa gleich lang mit konstanter Geschwindigkeit fliegen, um dem Bomberschützen Gelegenheit zu geben, das Bodenziel zu treffen. Diese halbe Minute stellt für den Flab-Kanonier die gewünschte Gelegenheit dar. Wenn

der Pilot dem Flabfeuer ausweicht, so hat der Flabsoldat trotzdem seine Aufgabe erfüllt, denn er hat es dem Angreifer verunmöglicht, sein Ziel zu bombardieren.

Unter den schweren britischen Flabtypen befinden sich das 4,5-Zoll-Geschütz, welches eine 56pfündige Granate in 50 Sekunden 13 km hoch feuert. Ferner das 3,6-Zoll-Geschütz, das eine kleinere Granate in kürzerer Zeit fast gleich hoch schleudert. Wenn die Bomber auf 2000 m herunterkommen, so geraten sie in das Feuer der Bofors-Geschütze, welche in der Minute 120 Zweifündergranaten mit unheimlicher Genauigkeit abfeuern können. Das Herz jeder Geschützposition ist der Kommandoposten, von welchem aus die Operationen in Uebereinstimmung mit den Befehlen des Jagdkommandos geleitet werden. Auf diesem Kommandoposten befindet sich ein äußerst empfindliches Gerät, das als «Predictor» (Voraussager) bekannt ist. Diese Rechenmaschine findet mit größter Genauigkeit heraus, wo sich das Flugzeug befindet und welches sein zukünftiger Kurs sein wird. Der Befund dieser Maschine kann von den am Geschütz angebrachten Zeigern abgelesen werden. Jedes Geschütz hat zwei Zeiger, wovon der eine die Richtung und der andere die Höhe angibt. Die Geschützbedienungen richten die Kanone nach diesen Zeigern. Nicht weniger befriedigend als die Aufgabe, feindliche Flugzeuge abzuschießen, ist diejenige, sie am dunklen Himmel zu entdecken und zu beleuchten. Dies ist die Aufgabe der Scheinwerfermannschaften. Die Piloten der in der Nacht eingesetzten Flugzeuge finden ihre Opfer meistens nur dadurch, daß sie von den Scheinwerfern nach dem Punkt geleitet werden, wo ein feindlicher Bomber vorbeigeflogen ist. Sehr häufig geraten die Bomber direkt in das blendende Licht der Scheinwerfer. Das Ziel kann für den Jagdpiloten in einer Höhe von 4000 m erleuchtet werden, auch wenn es vom Boden aus nicht sichtbar ist. Sehr oft verdankt der Pilot der Tatsache das Leben, daß die Scheinwerferbedienungen das feindliche Flugzeug zu erfassen vermag. Andererseits sind viele eigene beschädigte Bomber, die ihren

Weg verloren hatten, durch die Scheinwerfer nach dem nächsten Flugplatz geleitet worden. Wie der Kanonier, der nie ein feindliches Flugzeug trifft, kann auch der Scheinwerferführer große Dienste leisten, ohne je einen feindlichen Apparat wirklich zu beleuchten. Er zwingt die nächtlichen Angreifer, ihm auszuweichen und sich auf diese Weise vom konstanten Kurs zu entfernen, welchen der Bomberschütze benötigt, um sein Ziel zu treffen. Das dritte wichtige Glied in der Kette des britischen Luftschutzes ist die Ballonbarrage. Schon 1918 war London durch die Ballonbarrage wirksam geschützt und auch heute stellt sie wieder eines der mächtigsten Hindernisse gegen die deutschen Bomber dar. Die Aufgabe der Ballonbarrage besteht darin, den Angreifer auf eine Höhe zu zwingen, von der aus er nicht bombardieren kann und in welcher sich die Flab mit ihm befassen wird.

### Ein «neuer» britischer Torpedobomber

Ein britischer Bomberpilot im Mittleren Osten war der Ansicht, daß der Wellington-Bomber, eines der ältesten Bombermodelle der R.A.F., sich als Torpedobomber eignen würde, da er einmal eine beachtliche Tragfähigkeit und einen großen Aktionsradius hat, und deshalb größere Aktionen ermöglichen würde. Dieser Idee ist es zu verdanken, wenn die Briten heute im Mittelmeer über ein Seekriegsinstrument verfügen, das eine große Rolle im Kampf gegen die deutsch-italienische Versorgungsschiffahrt spielte. Die Aufgabe war nicht leicht zu lösen. Das Flugzeug mußte für den neuen Zweck leicht umgebaut werden und die Besatzung benötigte langer Schulung, bis sie fähig war, den langen Torpedo wenige Meter über der Wasseroberfläche im richtigen Winkel abzuwerfen. Fällt der Torpedo zu steil, sinkt er, von der Motorenkraft angetrieben, rasch auf den Grund; fällt er zu flach, überschlägt er sich an der Wasseroberfläche und gerät außer Kurs. Aber die Erfolge, die erzielt wurden, können gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Versenkung eines 1500-t-Tankers in der Nähe von Tobruk verdammt beispielsweise Rommels Panzerarmee anfangs September zu vorsichtigem Haushalten mit ihren Brennstoffvorräten während mehr als einer Woche. T.F.A.